

Von Sintflut zu Sintflut

Welt- und Erdkatastrophen im Spiegel der Welteislehre

Von

Hans Wolfgang Behm

Schöpfer der Welteislehre ist der Wiener Ingenieur Hanns Hörbiger. Sein zusammen mit dem bekannten Mondforscher Ph. Fauth verfaßtes Werk „Glazialkosmogonie“ erregte größtes Aufsehen. Als Hörbiger auf Grund exakter Mondbeobachtungen erkannt hatte, daß unser Erdbegleiter uns als Eiswelt entgegenstarrt, als er zu beweisen vermochte, daß Eis im drucklosen Weltraum bestehen kann, ohne der Verdunstung preisgegeben zu sein, war der Begriff des Welteises formuliert. Erfahrungen, die Hörbiger als Kühlmaschinen- und Kompressorenbauer gesammelt hatte, übertrug er logisch folgernd auf den Kosmos und sah nun die Dynamik alles Weltgeschehens im Widerstreit der Mächte Glutstoff und Eis gegeben. In diesem Widerstreit liegt für ihn die Werdens- und Zukunftsgeschichte unseres Sonnensystems beschlossen.

Unsere Ausblick wendet sich zunächst dem Monde zu. Mond und Erde sind zwei durchaus verschiedene Welten! Heiß umstritten ist vor allem noch die Frage nach der Entstehung der Gebilde auf der Mondoberfläche und nach der Art ihrer Stoffe.

Unter allen Meinungen darüber tritt für die folgende Darstellung die Auffassung hervor, die Mondeswelt da droben sei pures, blankes Eis! Eine dicke Eisbepanzerung des Mondes würde darauf schließen lassen, daß Eis, ohne im drucklosen Umraum ver-

dunsten zu müssen, allenthalben im Weltraum bestehen kann. In zwangläufiger Folge dieser Erkenntnis wird nun behauptet, daß außer unserer Nachbarwelt, dem Monde, sämtliche Planeten — mit Ausnahme nur unserer Erde — dicke Eispanzer über einem stark wasserdurchtränkten Inneren tragen.

Diese Deutung geht auf die Werdensgeschichte unseres Sonnensystems zurück. In Urfernen der Zeit sank ein stark wasserhaltiges Gestirn in den Glutleib einer Sternenmutter, d. h. eines glutenden Weltenkörpers von mehrtausendfachem Ausmaß